

ten bleibt mehr als einmal gerade das Standardwerk für die jeweilige Frage unerwähnt; so fehlt z.B. für die Primipilaren der Hinweis auf die Monographie von B. Dobson (S. 199 Anm. 200) oder für die wirtschaftlichen Verhältnisse des Plinius' des Jüngeren der Hinweis auf die grundlegende Studie von R. Duncan-Jones (S. 224 Anm. 363).

Besonders entmutigend sind die vielen Fehler ganz unterschiedlicher Natur im Detail, denn dadurch wird auch der Wert der Untersuchung als eine Art von ‚Handbuch‘ beeinträchtigt. Hier können nur einige typische Beispiele erwähnt werden. Zahlreiche bibliographische Angaben und Autorennamen sind ungenau (z. B. S. 199 und 297: richtig Domaszewski statt ‚Domaszweski‘; S. 205: richtig Saxer statt ‚Saker‘; S. 225: richtig Barkóczi statt ‚Barkokzi‘; usw.). Es gibt ganz irreführende Behauptungen, z. B. über den Handel auf dem Magdalensberg: „Les transports, qui s’effectuèrent à travers la Rhétie, étaient protégés par les garnisons de la *III^a Italica*“ (S. 285); wie jedoch auch dem Verf. bekannt ist (siehe ebd.), hörte der Magdalensberg unter Claudius auf, ein Handelsplatz zu sein, während die *legio III Italica* erst von Mark Aurel aufgestellt wurde. Nicht einmal die geographischen Angaben sind fehlerfrei: Z. B. gehörte Bergomum nicht zur X., sondern zur XI. Region Italiens (anders S. 555, usw.); ‚Concordia Sagittaria‘ ist gerade nicht der antike, sondern der moderne Name von Concordia (anders S. 540); epigraphische Zeugnisse aus Mevania haben in einer Liste der Veteranen, die in Norditalien städtische Ämter übernahmen (und die nicht gemeinsam mit ehemaligen ritterlichen Offizieren angeführt werden dürften), ebenso wenig etwas zu suchen wie in den weiteren Listen und Tabellen dieses Werkes (S. 203 Anm. 222; S. 226; 297; 313; 316), denn Mevania lag nicht wie Mevaniola in der Cisalpina, sondern in Umbrien (richtig S. 297, wo Mevania nichtsdestoweniger unter der Überschrift ‚Cispadane‘ erscheint). Unverständlich sind solche Mißverständnisse wie z. B. der Satz „le *Mursa* de *CIL*, III 3288 vient p. être d’Italie du Nord, d’après son nom“ (S. 295 Anm. 696): Abgesehen davon, daß der Name des angeblichen Gewährsmannes für diese Behauptung, A. Mócsy, ebenso ungenau angegeben wird wie die Seite und die Katalognummer aus seinem herangezogenen Werk, ist ‚Mursa‘ in der erwähnten epigraphischen Quelle kein Personennamen, sondern der Name jener Kolonie in Pannonien, in welcher der in der Inschrift genannte Mann, ein C. Aemilius C. f. Serg. Homullinus, nach Mócsy ein Norditaliker, Dekurio war. Fragwürdig ist es, was der Leser von einem solchen Fehler halten soll wie in der Wiedergabe einer Inschrift von Aquileia aus den *Inscriptiones Latinae liberae rei publicae* von A. Degrassi in der Form „487a. Belvedere/de via Postumia in/forum pequarium/meisit“ usw. (S. 312): ‚Belvedere‘, bei Degrassi im Lemma zur Inschrift kursiv gesetzt, ist nicht das erste Wort des lateinischen Textes, sondern ein Ortsteil in der Gemarkung von Aquileia.

Abschließend bleibt nur zu hoffen, daß bei der Lektüre dieses monumentalen Werkes der Leser immer erkennen wird, welche Angaben er ungeprüft übernehmen kann und welche nicht.

Heidelberg

Géza Alföldy

Maria Regina Kaiser-Raiß, Die stadtrömische Münzprägung während der Alleinherrschaft des Commodus. Untersuchungen zur Selbstdarstellung eines römischen Kaisers. Numismatischer Verlag P. N. Schulten, Frankfurt a. M. 1980. 128 Seiten, 32 Tafeln und 1 Falttabelle.

Die von M. R. Kaiser-Raiß bearbeitete Monographie der Münzprägungen des Commodus stellt ein interessantes, z. T. bislang unpubliziertes Material erstmals in dieser Weise vor. Das Münzprogramm in Verbindung mit dem „politischen Kampf“ dieser Zeit sowie die schriftlichen Quellen, antike Autoren und Inschriften, werden eingehend diskutiert.

Kaiser-Raiß beschreibt die gesamte Regierungszeit des Commodus nicht nur chronologisch, sondern auch unter Berücksichtigung einzelner Problemkreise. Kap. I enthält Informationen über Prägungen Marc Aurels im Zusammenhang mit dem Sohn und Mitregenten Commodus. Die nächsten Kapitel (II – VI) beschreiben Hauptereignisse der Alleinherrschaft des Commodus, wie sie sich auf stadtrömischen Münzen spiegeln. Kaiser-Raiß erfaßt aber auch politische und ideologische Reflexe in den parallel zur Münzprägung erfolgten großen Medaillon-Emissionen und erschließt damit eine ergiebige Quelle für weitere Erkenntnisse. Zusätzlich ist Kap. VII den Commodus-Medaillons gewidmet. Hier finden sich auch theoretische Überlegungen zu den römischen Bronzemedallions und ihrer möglichen Funktion. Das Buch wird beendet durch einen „Anhang“ zu RIC III und F. Gnechi, *I medaglioni romani 2* (1912). Er enthält nicht nur Ergänzungen, sondern auch etliche Korrekturen zu den beiden oben erwähnten Publikationen. Die Entwicklung der Identifikation des Commodus mit Hercules, ihre Ursachen und ihre Bedeutung sind im Buch treffend dargestellt. Kaiser-Raiß macht deutlich, daß diese Assoziation nichts Neues war und was Commodus seinerseits hinzufügte. Er war durchaus ein bewußter Erbe der antoninischen Tradition. Dies wird illustriert durch eine wenig bekannte Münze des Hadrian, die Münzprägung Marc Aurels für den zukünftigen Kaiser und durch die Verbindungen des Commodus zur Propaganda seines Vaters. Antoninus Pius war Commodus' großes Vorbild, am deutlichsten zeigt dies die Münzprägung des Enkels.

Kaiser-Raiß geht auch auf angebliche Identifikationen des Commodus mit Jupiter und Janus ein sowie auf die zahlreichen Jupiter-Darstellungen auf seinen Münzen mit verschiedenen Epitheten: OPTIME MAXIME, EXSVPER, SPONSOR SEC., CONSERVATOR u. a. Das sich so ergebende Mosaik hat Kaiser-Raiß gelungen analysiert. Stattgefundene oder auch nur geplante Reisen, Kriege in den Provinzen, Unruhen und Verschwörungen, von denen es einige gab, gaben Anlaß zu Münzbildern, die durch die Verfasserin stets unter Berücksichtigung auch der schriftlichen Quellen interpretiert werden. Die meisten Rückseitentypen sind als Commodus' „Antwort“ auf konkrete Vorfälle zu verstehen.

Münzen sind es auch, die uns ein Bild von der Stimmung der Legionen unter Commodus geben. Geradezu beschwörend nennen Münzen das, was nicht mehr war, mit Typen wie FIDES EXERCITVS oder EXERCITVVM, FIDES COHORT, CONCORDIA MILITVM und CONCORDIA COMMODI AVGVSTI, im Zusammenhang mit der Affäre des Perennis (185 n. Chr.), dem sogenannten „bellum desertorum“ und dem verwegenen Plan des Bandenführers Maternus, den Kaiser zu ermorden (186 – 187 n. Chr.) oder nach Sturz und Tod des Praetorianerpräfekten Cleander. Die nur bei Herodian überlieferten Maternus-Unruhen, die auch in Germania superior tobten, waren von der Forschung früher als romanhafte Übertreibungen des „Belletristen“ Herodian abgetan worden. Doch gerade dieses Beispiel zeigt die Bedeutung der Münzen und Medaillons als beredte Quelle für die Geschichte des Imperiums unter Commodus: Auf einem Medaillon, das bereits Mattingly auf den vereitelten Mordanschlag des Maternus am Fest der Hilarien bezog, steht Hilaritas der für das Wohl des Kaisers verantwortlichen Salus gegenüber. Nach der Revolte der desertierten Soldaten, die plündernd durch die Provinzen gezogen waren, war *Fides exercitus* oder *exercituum* wieder einmal ein Thema. Zu dieser Münzlegende sieht man hier, gleichzeitig auf Münzen wie auf Medaillons, den Kaiser bei einer Adlocutio-Szene. Eine Neuinterpretation gelingt der Verfasserin im Falle des Rückseitentyps mit der Legende AVCTOR PIETAT(is), in dem sie eine Verbindung zwischen Commodus und Antoninus Pius erkennt.

Die vorliegende Monographie bringt auch etliche neue Erkenntnisse für die Identifizierung von Personifikationen auf Münzen: So taucht z. B. häufig eine Person im Amazonengewand mit entblößter Brust auf, bei der man sich nicht sicher war, ob Roma oder Virtus

gemeint sei. Nach Meinung der Verfasserin handelt es sich eindeutig um die Personifikation der Virtus. Für Commodus war „Virtus“ zugleich ein „Leitmotiv“.

Nur für Commodus findet sich der Titel PATER SENATVS auf Münzen (im Jahr 187 n. Chr.). Die Darstellung der Münzen selbst war bislang nicht beachtet worden. Die Verfasserin zeigt, daß der Togatus mit Zweig und Zepter (vgl. RIC III, 156–157a u. 502; dort als Commodus selbst gedeutet) nicht Commodus sein kann, sondern den Genius senatus (auf Grund der unterschiedlichen Haartracht) darstellen soll.

Es wird völlig klar, daß, wenn auch stets die Basis für weitere Forschungen, die Standardwerke RIC und Gnechci der kritischen Konfrontation mit weiteren Publikationen (nicht nur neueren) bedürfen. Als ein gutes Beispiel möge der Sesterz mit der Rückseite zweier sich die Hände reichender Personen genügen: In RIC III 608 ebenso wie bei Cohen III 588 sind sie als Roma und Fides, in BMC IV 696–699 und z. B. bei G. Mazzini, *Monete Imperiali Romane* 3 (1957) 373 Nr. 588 als Mars und Fides beschrieben. Die Autorin teilt letztere Meinung, hätte aber auch diese Zitate noch bringen sollen.

Die Personifikation mit dem Fuß auf Schiffsprora (Denare, erste Emission im Jahre 192) wurde nicht als Ceres, sondern als Fortuna Felix erkannt. FORT FELI nämlich lautet die Legende auf früher geprägten Münzen und Medaillons mit einer Figur in der gleichen Haltung, die Füllhorn und Caduceus hält. Unbedingt müssen die gehaltenen Attribute beachtet werden. Hier trägt höchstwahrscheinlich die Gottheit auch den Caduceus und keine Fackel (vgl. dazu RIC III 230 „Ceres“) sowie ein Füllhorn. So ist die Darstellung keine andere als die von RIC III 235 (dort „Fortuna Felix“ genannt).

Unleugbares Verdienst der Verfasserin ist die Veröffentlichung des dem RIC und Gnechci unbekanntes Materials. Es ist erheblich mehr als man zunächst erwartet; das Verzeichnis unedierter Stücke enthält, ohne die Korrekturen an bereits bekannten Exemplaren, immerhin 162 Nummern. Als besonders interessante Prägung sei hier nur der – leider schlecht erhaltene – As in Paris mit dem Rückseitentyp zweier gegenübergesetzter Büsten hervorgehoben und der Legende [...] TR P XV IMP VIII COS VI (189–190 n. Chr.). Die Autorin hat die nach links blickende als männlich, die nach rechts gewandte als weiblich oder Sol (mit Fragezeichen) beschrieben (S. 121 Nr. 142+; T. 21,2).

Bei der Charakterisierung der Münzen liegt der Schwerpunkt nicht auf der Ikonographie, sondern auf der historischen Bedeutung und möglichen Aussage der Darstellungen. Die Bezüge der Rückseitentypen der Münzen zur Politik werden immer wieder durch den Vergleich mit denen der großformatigen Bronzemedallions hervorgehoben, besonders ergiebig ist diese Methode für die frühen Jahre 180–184.

Einen Gesamtüberblick über alle stadtrömischen Prägungen des Commodus ermöglicht die umfangreiche Falttabelle am Ende des Buches, in der die Rückseiten-Darstellungen alphabetisch und chronologisch aufgeführt sind, einschließlich der seit RIC und Gnechci neuentdeckten Stücke des Verzeichnisses im Buch.

Auf einige technische Schwierigkeiten sei an dieser Stelle noch hingewiesen; nicht immer sind im vorliegenden Buch Epitheten von Göttern oder die Bezeichnungen der dargestellten Szenen für den Benutzer aufzufinden. Für die Vorderseiten-Legenden und -Darstellungen gibt es nur kurzgefaßte Tabellen (S. 112–113). Die Analyse des Porträts erscheint uns ebenfalls zu kurz. Für die historische Auswertung und auch im Hinblick auf den Titel des Werkes scheint uns die Auswahl der Abbildung des Herakliskos Commodus aus dem Bostoner Museum of Fine Arts Inv. Nr. 1971. 394, J. H. and E. A. Payne Fund (hierzu Kap. I) nicht vordringlich gewesen zu sein. Dennoch ist es das einzige Skulpturdenkmal eines Commodus-Porträts, das Kaiser-Raiß abgebildet hat (Taf. 32A).

Zwar ist der noch nicht allzulange bekannte Marmortorso des wahrscheinlich fünfjährigen Kindes Commodus als schlangengewürgender Herakliskos nicht uninteressant für die Entwicklung von Commodus' Selbstverständnis, doch ist das Thema selbst altbekannt

– Münzen aus Kleinasien des 4. Jahrhunderts v. Chr., Skulpturen, Gemmen und pompejanische Wandmalerei (vgl. z. B. Haus der Vettier) – und von Marc Aurel auch nur für das Kleinkind offiziös benutzt. Unbedingt hätte man eine Reproduktion der unter Commodus' eigener Regie entstandenen Büste des Commodus-Hercules aus dem Konservatorenpalast bringen müssen (Rom, Palazzo dei Conservatori Inv. 1120, W. Helbig, Führer durch die öffentlichen Sammlungen klassischer Altertümer in Rom 2 *[1966] Nr. 1486 [H. v. Heintze]; M. Wegner, Die Herrscherbildnisse in antoninischer Zeit. Das römische Herrscherbild II, 4 [1939] Taf. 53; 54a). Dieses Porträt nämlich ist in erster Linie die Entsprechung zum Münzporträt des Commodus mit dem Löwenfell auf dem Kopf. Der Vergleich mit der Porträtbüste des Konservatorenpalastes und des Kopfes aus dem Palazzo Ducale von Mantua, den Kaiser-Raiß immerhin erwähnt (A. Levi, Sculture greche e romane del Palazzo ducale di Mantova [1931] Nr. 141; Taf. 75b), besser aber ebenfalls abgebildet hätte, mit den Porträts auf Münzen und Medaillons des Jahres 192 wäre eindrucksvoll ausgefallen, dies umso mehr, als weitere Parallelen zu beachten sind: Einige Elemente des Sockels der berühmten Halbfigur sind auch auf Commodus' Münzen wiederzufinden, so der Kaiser mit der Sphaira, hinter dem Victoria steht (186 n. Chr.), und auf Medaillons, z. B. die zwei Büsten Commodus' und „Marcia“ als Göttin mit dem Amazonenschild im Jahre 192 n. Chr. Für die Selbstdarstellung des Commodus bringt das genannte Werk mehr Material als jedes andere. Allein durch die Abbildung hätte man dies bereits deutlich zeigen können.

Ein abschließendes Kapitel führt noch einmal die Grundzüge und Motive der Politik des Commodus vor Augen. In allgemeinen Umrissen wird dabei auch Commodus' Konsekration unter Septimius Severus (197 n. Chr.) beschrieben. Leider erwähnt die Autorin den früheren, im Todesjahr des Kaisers durch den Senat beschlossenen Akt der *damnatio memoriae* (oder *abolitio memoriae*; vgl. dazu M. Hammond, The Antonine Monarchy. Papers and Monogr. Am. Acad. Rome 19 [1959] 252) nicht.

Eine Lücke in der Forschung ist nun geschlossen. Hatte die ausführliche Monographie der Münzprägung des Commodus bislang gefehlt, so füllt das Buch von Kaiser-Raiß (Nach der Beendigung der Arbeit [vgl. S. 7] ist die Monographie über Kontorniaten – A. u. E. Alföldi, Die Kontorniat-Medaillons I [1978] – erschienen. Sie enthält auch ein für Kaiser-Raiß wichtiges Exemplar, das auf der Vorderseite die gegenübergesetzten Büsten von Commodus und Crispina zeigt und auf der Rückseite eine sitzende Ceres.) den Zeitraum von 180 – 192 n. Chr. für die stadtrömischen Prägungen aus. Die Verfasserin hat die dort vorkommenden Münztypen zugleich systematisch gedeutet.

So bleibt abschließend zu sagen, daß alle weiteren Bearbeitungen der Münzprägungen des Commodus den einen oder anderen Punkt innerhalb der Thesen von Kaiser-Raiß diskutieren können, vorbeigehen an diesem Buch dürfen sie nicht.

Warszawa

Barbara Lichocka

R. G. Collingwood† and R. P. Wright, *The Roman Inscriptions of Britain*. Band 1. Inscriptions on Stone. Epigraphic Indexes. Compiled by Roger Goodburn and Helen Waugh. Alan Sutton Publishing Limited, Gloucester 1983. XVI und 109 Seiten.

Als W. Schleiermacher die Besprechung des ersten, 1965 erschienenen Bandes der „Roman Inscriptions of Britain“ (RIB I) in dieser Zeitschrift (*Germania* 45, 1967, 168f.) mit dem Wunsch beschloß, „daß der zweite Arbeitsabschnitt zum vorhergesehenen Termin beendet werden“ könne, konnte er noch von einem bald erscheinenden zweiten Band ausgehen. Dieser sollte dem *instrumentum domesticum*, den, wie Schleiermacher ausdrücklich anmerkte, Militärdiplomen und dem Register gewidmet sein.